

sichtbar. Ein Querschnitt durch die Straße ergab eine Breite von 6,40 m (Abb. 1). Ihre Bauart besteht in einer 30 cm starken Packlage aus aufrecht gestellten Kalksteinen und darüber aus einer Schotterung von Kalksteinkleinschlag und Kies, die sehr fest ist. Die Straße wird seitlich eingefasst durch ein Gräbchen von etwa 20 cm Tiefe und 40 cm Breite. Die Verschüttung beträgt 30—50 cm. Unmittelbar auf der Straße fand man 7 Kleinerze, 3 aus constantinischer Zeit (Constans und Constantius II.) und 4 aus dem letzten Drittel des 4. Jh. (Valentinian und Gratian). An der Nordseite der Straße, mit ihr parallel laufend, wurden an mehreren Stellen Gebäudemauern aufgedeckt, die im Fundament aus Kalkstein, im Aufgehenden aus Rotsandstein errichtet sind. Dabei wurden auch ein Mauerkopf und eine abgehende Mauer festgestellt. Nach einer Notiz im Jahresbericht der Gesellschaft f. nützl. Forschg. für 1855 und in der Trier. Landeszeitg. 1887 wurden an dieser Stelle schon früher „Fundamente römischer Bauwerke“ und in der Nähe ein Begräbnisplatz gefunden. Auch der jetzige Fund weist auf einen Straßenvicus, mindestens auf eine *taberna* hin. Die Stelle, wo die Straße zum erstenmal die Ebene verläßt, um die ziemlich steile Höhe zu erklettern, und dazu die unmittelbare Wassernähe war als Rastplatz, aus dem sich eine Siedlung entwickelte, sehr geeignet. Die „Tabernae“, denen das heutige Dorf seinen Namen Tavern — (der Ton liegt auf der 2. Silbe) — verdankt, werden hier zu suchen sein.

E. Gose.

**Berscheid.** Römischer Grabfund. Auf dem Kartenblatt I, 1 Trier-Mettendorf der Archäologischen Karte der Rheinprovinz ist die äußerste Nordwestecke ganz auffallend leer von Fundstellen. Außer einigen Steinbeilen ist dort bisher absolut nichts beobachtet worden. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt dank prompter Meldung des Kreisbauamtes Bitburg bei Wasserleitungsarbeiten zwischen dem Dorfe Berscheid und dem nordwestlich davon gelegenen Schiershof eine römische Bestattung sicher festgestellt werden konnte. Aus dem Wasserleitungsgraben sind allerdings nur eine Anzahl anspruchsloser Scherben gewonnen worden; sie lassen sich aber klar bestimmen. Es sind ein tongrundiger Henkelkrug und ein kleiner Terranigra-Topf, also zwei sicher römische Gefäße, dazu eine Anzahl von Scherben mehrerer Gefäße grober einheimischer Technik, das ganze der normale Inhalt einer ländlichen Bestattung des 1. Jahrhunderts n. Chr. Es ist sehr wichtig, daß endlich auch in dieser

hoch gelegenen, wenig fruchtbaren Landschaft eine sicher römische Fundstätte dieser Frühzeit hat festgestellt werden können.

(Kr.)

**Dudeldorf.** Reliefquader von einem römischen Grabmal. Im Hof des Pfarrhauses zu Dudeldorf in der Eifel stand, seit langem ausgehöhlt und als Traufstein benutzt, der Eckquader eines größeren römischen Grabbaues (Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf S. 80). Dem lebenswürdigen Entgegenkommen des derzeitigen Herrn Pfarrers Biber ist es zu verdanken, daß der Stein jetzt mit Genehmigung des bischöflichen Generalvikariats dem Museum überwiesen werden durfte, wo nunmehr nach Reinigung die Bedeutung der an zwei Seiten vorhandenen, leidlich erhaltenen Darstellungen festgestellt werden konnte. Es handelt sich um eine Weinertreibe und um eine Hasenjagd. Der Stein soll demnächst mit Abbildungen veröffentlicht werden.

(Kr.)

**Immerath.** Vulcanstatuette. Aus der im Jahre 1930 untersuchten römischen Villa bei Immerath (Kr. Daun), über die Dr. Steiner berichtet hat (Tr. Zeitschr. 6 S. 176 Abb. 5) ist jetzt noch das Bruchstück einer kleinen Marmorstatuette — erhalten sind nur Unterkörper, Ansatz des linken und rechten Bein bis zum Knie — eingeliefert worden. Nach der Art der sehr kurzen, gegürteten Gewandung zu urteilen, ist es die Darstellung eines Vulcans gewesen. Es ist wohl das erste Marmorbildwerk, das in der Hocheifel zutage gekommen ist, und dadurch hat auch dieses bescheidene Fragment seinen Wert.

(Kr.)

**Pölich.** Zu dem Wasserbecken aus der römischen Villa. Im letzten Jahresbericht des Museums war ein großes, verziertes Wasserbecken mitgeteilt worden, das im Bereich der bekannten Villa von Pölich gefunden worden ist (Tr. Zeitschr. 6 S. 191 T. IX 2a und b). Der Besitzer des Geländes, Herr J. Duchene, hat jetzt bei Erdausschachtungen hinter seinem Stallgebäude einen mit großer Durchbohrung versehenen Sockelstein aus Kalkstein gehoben, der nach dem Material und nach den Abmessungen der Durchbohrung zu dem Wasserbecken gehört. Auf der nach allen Seiten etwas abgeschrägten Oberseite des niedrigen Sockels sind links neben dem Loch der Rest eines nackten rechten Fußes, rechts Knie und Unterschenkel eines aufliegenden linken Beines erhalten. Der Träger des Beckens ist also eine halb knieende Figur gewesen. Leider reichen die

erhaltenen Reste nicht dazu aus, das Wesen dieser Figur zu bestimmen. Aber vielleicht hilft da noch einmal ein späterer, glücklicher Fund weiter. (Kr.)

#### Steinberg. Römischer Grabfund.

Im Herbst 1931 wurde bei Steinberg (Restkreis Wadern) eine große römische Graburne beobachtet, ausgeleert, was aber nur einige verbrannte Knochen ergab, und sonst nicht weiter untersucht. Erst in diesem Frühjahr wurden nach und nach eine ganze Anzahl weiterer Gefäße, die rings um die große

Graburne standen, entdeckt und gehoben und schließlich der Fund auch dem Bürgermeisterrat Weiskirchen gemeldet. Nach Benachrichtigung des Museums wurde dann die Grabstelle, eine etwa 55×55 cm messende viereckige Grube mit senkrechten Wänden von Museumszeichner Badry untersucht und vermessen, und die Gefäße ins Museum gebracht. Es sind außer dem recht schlecht erhaltenen Dolium eine Sigillatasse, zwei kleine Näpfe und ein größerer fußloser Teller, alles Ware des 2. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. (Kr.)

## MITTEILUNGEN

### 25. Tagung des west- und süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung

in Hanau, Pfingsten 1932.

In dieser Zeit größter wirtschaftlicher Schwierigkeiten noch Kongresse abzuhalten, zu denen sich Teilnehmer von weither einfinden, mag dem Fernerstehenden unverantwortlich erscheinen. Allein beim Süd- und Westdeutschen Verband für Altertumsforschung, der seine diesjährige Zusammenkunft nach Hanau gelegt und am Donnerstag, den 19. Mai, mit einem öffentlichen Vortrag in der Hohen Handelsschule eröffnet wurde, handelt es sich nicht um rauschende Feste und kostspielige Veranstaltungen, sondern um rein ideelle Zwecke, die sich auch unter materiellem Druck durchsetzen. Obwohl staatliche und städtische Mittel den Tagungsteilnehmern — es sind in der Hauptsache Leiter von Sammlungen oder Mitglieder von Geschichtsvereinen — nicht wie sonst zur Verfügung standen, hatte sich doch wieder eine so stattliche Zahl von Fachgenossen eingefunden, daß jede Befürchtung der Verbandsleitung und die Warnungstimmen der Miesmacher zu Schanden wurden. Sie alle wurden zusammen mit den zahlreich aus Hanau selbst erschienenen Gästen vom Vorsitzenden des Verbandes, Direktor Dr. F. Kutsch (Wiesbaden), begrüßt, der als Bearbeiter des Museumskatalogs mit Hanau eng verbunden ist.

Seit Georg Wolff den Sinn für die zahlreichen Fragen der vorgeschichtlichen Forschung in dem weiten Gebiet um Hanau geweckt und für die Kenntnis der Römerzeit den Grund gelegt hat, haben sich hier immer wieder Persönlichkeiten in den Dienst der Sache gestellt, denen die Wissenschaft zu lebhaftestem Dank verpflichtet ist. Der 1. Vorsitzende des Hanauer Vereins, Dr. Faerb, durfte mit Recht darauf hinweisen, daß hierzulande die Kenntnis der Vorgeschichte so weit gefördert worden ist wie sonst selten. Auch Oberbürgermeister Dr. Blum, der die Tagungsteilnehmer namens des Magistrats der Stadt Hanau begrüßte, sprach bei dieser Gelegenheit dem Hanauer Geschichtsverein öffentlichen Dank für seine stille, emsige und mühsame Arbeit und die volle Anerkennung für seine vorbildliche Tätigkeit aus, die getragen ist von wissenschaftlichem Interesse und heißer Liebe zur Heimat. Seinem besonderen an Herrn H. Birkner, den 2. Vorsitzenden und unermüdlichen Betreuer der Sammlungen, gerichteten Dank schließen sich alle die an, welche bei dieser Tagung Gelegenheit hatten, seine vorbildliche Opferbereitschaft kennenzulernen.

Neben einem sehr anregenden Vortrag des Trierer Museumsdirektors Prof. Dr. Krüger, der aus den römischen Darstellungen des Gottes Vulkan und des sogenannten Hammergottes Schlüsse auf die zugrundeliegenden Göttervorstellungen der Kelten zog, bot die Hanauer Tagung den Besuch des Museums, dessen vor allem Herrn H. Birkner verdankte Neuaufstellung modernen museumstechnischen Anforderungen entspricht und einen gediegenen Geschmack vertritt. Unermüdliche Beobachtung im Gelände, erleichtert durch eine nicht alltägliche Gewandheit im Verkehr mit der ländlichen Bevölkerung wird ebenso wie eigene Grabung des Vereins dazu beitragen, daß das Museum trotz der Ungunst der Zeiten ein hervorragender Mittelpunkt der Limesforschung bleibt und seine Aufgabe im Dienste der Volkserziehung erfüllt.

Die beiden folgenden Tage führten die Tagungsteilnehmer, denen sich auch Mitglieder des Hanauer Geschichtsvereins anschlossen, im Omnibus hinaus ins Gelände. Am Salisberg zeigte Dr. Ricken das lange gesuchte und von ihm im vergangenen Jahr gefundene Erdkastell und Geheimrat Fabricius (Freiburg i. Br.), der Leiter der Reichslimeskommission, der die Führung am ganzen Wetteraulimes übernommen hatte, benutzte die Gelegenheit, um die Be-